

Bezugspreis:
 Vierteljährlich 2,10 M., monatlich 70 Pfg.,
 durch den Briefträger 2,62 M., bei der
 Post abgeholt 2,10 M.

Gratis-Beilagen:
 1. Sommer- und Winterfahrplan.
 2. Wandkalender mit Marktverzeichnis.
 3. Nassauer Landwirt.

Verlags- und Anstalts-Nr. 8.
 Erscheint täglich
 außer an Sonn- und Feiertagen.

Nassauer Bote

Anzeigenpreis:
 Die siebenstellige kleine Zeile oder deren
 Raum 15 Pfg. Kleinanzeigen 40 Pfg.

Anzeigen-Annahme:
 Nur bis 9 1/2 Uhr vormittags, in den aus-
 wärtigen Agenturen bis zum Vorabend.
 Rabatt wird nur bei Wiederholungen
 gewährt.

Geschäftsstelle: Dreyerstraße 17.
 Postfachkonto 12382 Frankfurt.

Nr. 234.

Limburg a. d. Bahn, Dienstag, den 10. Oktober 1916.

47. Jahrgang.

Niederlagen u. allgemeiner Rückzug der Rumänen in Siebenbürgen.

Rumänischer Hülferuf. — Verschärfung des U-Boot-Krieges.

Schwere Niederlage der Rumänen in Siebenbürgen.

Glückliche Abwehrgefechte am Honzo.

Oesterreichisch-ungarischer Tagesbericht.

Wiener, 9. Okt. Amtlich wird verlautbart:

Oesterreichischer Kriegsschauplatz.

Front gegen Rumänien.

Die verbündeten Truppen des Generals von Falkenhayn haben gestern den Feind bei Törzburg (Törzburg) geworfen und Brasso in erbitterten Straßenkämpfen gelähmt. Die aus der Harzungs- und herbeiziehenden Verstärkungen des Feindes wurden südlich von Törzburg (Naxienburg) angehalten und geschlagen.

Die Rumänen räumen überall das Schlachtfeld. Gegenüber der in das Sargitta- und Gergenn-Gebirge eindringenden Armee des Generals von Arz leistet der Gegner heftigsten Widerstand.

Nächst Svislov an der bulgarischen Donau be-
 währten sich unsere Donau-Flottille, unterstützt
 von deutschen Abteilungen und österreichisch-unga-
 rischen Minieren einer von den Rumänen besetzten
 Insel, wobei sechs Gefährte, 2 Offiziere, und 150
 Mann eingebracht wurden.

Heeresfront des Generals der Kavallerie
 Erzherzog Karl.

Im Donau-Webiet entziffen deutsche Patrouillen
 den Feind eine Höhe.

Auf dem Vantur-Bah wurden Vorstöße des
 Feindes abgeschlagen.

Generalamt des Generalfeldmarschalls Prinzen
 Leopold von Bayern.

Unsere Stellungen zwischen Svislov und
 Kijef bildeten gestern abends das Ziel harter
 russischer Angriffe, die beiderseits von Saturen
 1-4 Mal nacheinander wiederholt wurden, aber
 für den Gegner mit einem vollen, von den schwer-
 sten Verlusten begleiteten Mißerfolge endeten.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die feindliche Artillerie- und Minenwerferstät-
 tigkeit im südlichen Teil der luffenländischen Front
 dauert fort. Italienische Infanterie, die an der
 Karz-Bachfläche, südlich von Nova Bas und auf den
 in der Gögger Gegend liegenden Sv. Katarina zum
 Angriff vorzugehen versuchte, wurde durch Sper-
 ren abgewiesen.

In den Passauer Alpen kam es im Abschnitt
 Garbinal-Gebirge zu Stundenlangen erbitterten
 Kämpfen. Der angreifende Gegner — mehrere
 Bataillone stark — wurde blutig abgewiesen. Alle
 Höhenstellungen wurden von unseren Truppen be-
 halten.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nicht neues.

v. Düker, Feldmarschallentant.

Verhältnisse zur See.

In der Nacht vom 8. zum 9. Oktober haben un-
 sere Seeflugzeuge Bahnhöfe und militärische Objekte
 von San Giorgio di Nogara und Latisana, ferner
 die Abwehrbatterien von Porto Tino, Innenhafen
 von Grado und Batteriestellungen am unteren
 Honzo erfolgreich mit Bomben beworfen. Alle
 Flugzeuge sind trotz heftiger Beschädigung unver-
 letzt zurückgekehrt.

Flottenkommando.

Bulgarischer Tagesbericht.

Wiener, 9. Okt. Bericht vom 8. Oktober.
 Mazedonische Front: Nach der blutigen
 Niederlage, die zwölf feindliche Batail-
 lone am 6. Oktober an der Front der Dörfer Gra-
 dovnica und Krenli erlitten hatten, erneuerte der
 Feind seine Vorstößeversuche nicht mehr. In
 diesem Abschnitt war gestern nur schwaches Artil-
 leriefeuer. Feindliche Infanterie versuchte neuer-
 lich die Gerna bei Gloghar zu überschreiten, sie
 wurde jedoch zurückgeschlagen und erlitt beträcht-
 liche Verluste. Im Mogenitzatal bestieg
 Beschützung auf der ganzen Linie. Auf beiden Sei-
 ten des Wotdar und am Fuße der Belaschka Pla-
 nina schwaches Artilleriefeuer.

An der Strumazfront ist die Lage unver-
 ändert. Wir sprengten durch unsere heftiges
 Artilleriefeuer mehrere feindliche Infanterie- und
 Kavallerieabteilungen, die im Begriff waren, Er-
 kumanten auszuschießen, und wogen zwei Pan-
 zerautomobile zur Rückkehr.

An der Küste des Negatischen Meeres-Ruhe.

Schwere, verlustreiche Niederlage unserer Gegner im Westen. Russische Angriffe abgeschlagen. Deutsche Ueberlegenheit im Luftkampf.

Deutscher Tagesbericht vom 8. Oktober.

W. G. Großes Hauptquartier, 9. Okt.

(Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Armee des Generalfeldmarschalls Herzog
 Albrecht von Württemberg.

Nähe der Küste und südlich von Dieren sowie auf
 der Artois-Front der

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls
 Kronprinzen Rupprecht von Bayern

heerliche rege Arme- und Patrouillentätigkeit.

Die gewaltige Somme-Schlacht dauert an.

Scharf steigerten gestern unsere verbündeten
 Feinde noch ihre Anstrengungen, um so empfind-
 licher ist für sie die schwere, verlustreiche Niederlage,
 die ihnen die heldenmütige Infanterie und die
 starke Artillerie der Armee des Generals von Pe-
 low bereitet hat. Nicht das kleinste Grabenstück
 auf der 25 km. breiten Schlachtfeld ist verloren
 Mit besonderer Festigkeit und in kurzer Folge
 führten Engländer und Franzosen, ohne Rücksicht
 auf ihre außerordentlichen Verluste, zwischen Ouen-
 devert und Bouchavesnes an. Die Truppen der
 General v. Buch und von Garnier haben sie je-
 doch zum Stillstand gebracht. Bei Le Baro nah-
 men wir bei der Sänberung eines Engländernestes
 90 Mann gefangen und erbeuteten sieben Maschi-
 nenengewehre.

Der Artilleriekampf erreichte auch nördlich der
 Maure und in einzelnen Abschnitten südlich der
 Somme, beiderseits von Vermandovillers, größere
 Festigkeit.

Front des Deutschen Kronprinzen.

Umfangreiche deutsche Sprengungen in den
 Argonnen zerstörten die französischen Gräben in be-
 trächtlicher Ausdehnung.

Westlich der Maas trübte das beiderseitige
 Feuer zeitweise merklich auf.

Die äußerste Anspannung aller Kräfte verlangt
 auch von unseren Fliegern im Beobachtungsgebiet
 der Artillerie und bei den hierfür erforderlichen
 Schussflügen außerordentlich Leistungen. Die schwere
 Aufgabe der Beobachtungsflieger ist nur zu erfül-
 len, wenn ihnen die Kampfflieger den Feind fern-
 halten, die hierauf auf eine noch nie dagewesene
 Zahl heftigen Luftkämpfe waren für uns er-
 folgreich.

Wir verloren im September:

Im Luftkampf	20 Flugzeuge
Bermittelt wird	1 Flugzeug
	21 Flugzeuge.

Rumänische Front: Längs der Donau
 Ruhe. In der Dobrußa war der Tag verhältnis-
 mäßig ruhig. Nach einer Reihe von vergeblichen
 Angriffen, die mehrere Tage dauerten, zog sich der
 Feind in seine früheren Stellungen zurück. Infolge
 eines gelungenen Gegenangriffes, den wir nördlich
 des Dorfes Belkhan unternahmen, trieben wir
 die vor den feindlichen Linien zurückgebliebenen
 feindlichen Abteilungen zurück und fügten ihnen
 große Verluste zu.

Schwarze Meerfront: Ruhe.

Neue Friedenswünsche des Papstes.

Vatikan, 8. Okt. (H.) Der Papst richtete an
 Kardinal v. Hartmann und die Bulgarer
 Bischofskonferenz ein Schreiben, worin er be-
 klagt, daß seine Aufforderung zum Frieden einer-
 seits auf unwürdige Verhöhnungen, andererseits
 auf offenen Hohn gestoßen sei, als ob sie nicht von
 dem Wunsch nach einer auf Recht und Ge-
 rechtigkeit gegründeten Beilegung des
 Kampfes, sondern von der Hoffnung
 auf Vorteile eingegeben sei. Offenbar könnten viele
 Geister in ihrer Trübung nicht begreifen, daß der
 Papst als Statthalter Christi unermüdlich zum

Der französische und englische Verlust beträgt:

Im Luftkampf	97 Flugzeuge,
Durch Abschuss v. der Erde	25 Flugzeuge,
Durch unfreiwillige Landung	innerhalb unserer Linien 7 Flugzeuge

Im Ganzen 129 Flugzeuge.

Er verteilt sich etwa zu gleichen Teilen auf unse-
 ren und den feindlichen Bereich.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls
 Prinz Leopold von Bayern.

Gegen einen Teil der kürzlich angegriffenen
 Front wechelt von Lust wiederholten die Russen
 gestern ihre Angriffe. Sie haben an keiner Stelle
 Erfolg gehabt, und wiederum große Verluste er-
 litten. Auch hier eine blutige Niederlage unserer
 Feinde.

Südlich von Brzeczany wurden russische Vor-
 stöße abgeschlagen.

Front des
 Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

In den Karpathen schoben wir durch überraschen-
 des Vordringen an der Baba Rudowa unsere Stel-
 lung vor und verteilten den Geländegebiet im
 heftigen Kämpfe.

Kriegsschauplatz Siebenbürgen.

Der Vormarsch in Ost-Siebenbürgen wurde fort-
 gesetzt.

Die Rumänen sind in der Schlacht von Kronstadt
 (Brasso) geschlagen; dagegen griffen ihre von
 Norden antretenden Verstärkungen in den Kampf
 nördlich von Kronstadt ein; Törzburg (Törz-
 burg) wurde genommen. Der Gegner weicht auf
 der ganzen Linie.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Heeresfront von Makenfen.

Deutsche Truppen, unterstützt durch österreichisch-
 ungarische Kavitere, setzten sich durch Handfeuer-
 in den Besitz der Donauinsel nordwestlich von
 Svislov, nahmen zwei Offiziere, 150 Mann ge-
 fangen und erbeuteten sechs Gefährte.

Mazedonische Front.

Westlich der Bahn Konakie-Florina wurden
 feindliche Angriffe abgeschlagen. Westlich der Bahn
 gelang es dem Gegner auf dem linken Uferufer
 Fuß zu fassen.

Der Erste Generalquartiermeister:
 Ludendorff.

Frieden mahnen mich. Der Papst lobt alsdann die
 vom Episkopat, dem Klerus und der Laienwelt des
 katholischen Deutschland getroffenen Fürsorge-
 Einrichtungen und drückt den Wunsch aus, daß die Ge-
 bete, namentlich der unschuldigen Kinder, und die
 Liebeswerke von Gott die Rückkehr des Friedens
 erlangen.

Ein rumänischer Hülferuf.

Sondermissionen für Belgrad, Paris,
 London, Rom.

Von der rumänischen Grenze, 9. Okt. Die
 rumänische Regierung hat an die Höfe von Peters-
 burg, Paris, London und Rom Sonder-
 missionen mit wichtigem diplomatischem
 Auftrage geschickt. Sämtliche Bevollmächtigte
 haben ein Handschreiben des Königs mit-
 gebracht. Nach Eintreffen der Sondermissionen
 sofort ein Ministerrat in Rom, als auch
 in London und Belgrad statt. An diesem Rat
 nahmen österreichischerseits teil: die Finanz-
 minister, die Kriegsminister und die Chef der
 Missionen des Generals. Dieser
 Mission wird große Bedeutung beigemessen. Es
 heißt, daß Rumänien einen dringlichen Hilfe-

ruf an die Verbündeten übermitteln. Es ist
 in höchster Gefahr schwebend, von zwei Seiten an-
 drückt zu werden.

Amsterdam, 9. Okt. Den Times wird aus
 dem rumänischen Hauptquartier gemeldet: Der
 Vormarsch der Rumänen in Sieben-
 bürgen ist nicht mehr mißglückt, nachdem der
 Feind Verstärkungen herangeführt hatte und
 mehrere Divisionen nach der Dobrußa gebracht
 worden waren. Die Rumänen besetzen jetzt die
 Linie von dem Eredarbach bis nach Orlova. Wo
 sie natürlich, ihnen vorteilhafte Verteidigungsmis-
 sel fanden. Nördlich von Kronstadt liehen die
 Truppen in dem Maroshtal noch in Verbindung
 mit dem rechten Flügel des russischen Heeres.

Truppentransport versenkt.

Paris, 9. Okt. (H.) Meldung der Agence Ha-
 vas. Der Transportdampfer „Gallia“ (14 900 Ton-
 nen), der ungefähr 2000 französische und ser-
 bische Soldaten beförderte, ist am 4. Okto-
 ber von einem Unterseeboot versenkt worden.
 Die Zahl der Verletzten beträgt, soweit bis jetzt be-
 kannt, 1302 Mann. Das Unterraum rief eine Ex-
 plosion in der Munitionskammer hervor und zerstörte
 die Guntenation, wodurch das Schiff von jeder
 Verbindung abgeschnitten war.

U-Boot-Beute im Kanal.

Berlin, 9. Okt. (H.) Ein unserer Unter-
 seeboote versenkte in der Zeit vom 30. September
 bis 5. Oktober im englischen Kanal sieben feindliche
 Handelschiffe mit einem Gesamttonnagegehalt von
 4131 Tonnen und wegen Beförderung von Pan-
 waze zum Feinde drei neutrale Dampfer
 von zusammen 2857 Tonnen. Ein anderes Unter-
 seeboot versenkte am 4. Oktober an der eng-
 lischen Küste drei englische Fisch-
 dampfer.

Die Italiener im Epirus.

Genf, 9. Okt. Eine Meldung Pariser Blätter
 aus Athen besagt, daß ein italienisches Pan-
 gerichiff in Bognia im Epirus Truppenabtei-
 lungen landete und dann vor Sagades Anker
 warf.

Schwere Niederlage in Marokko?

Ein Junkspruch der ungarischen Zeitung „Ma-
 ga“ aus Barcelona meldet: „Correspondencia de
 Espana“ erzählt, daß marokkanische Eingeborene
 die Franzosen angriffen und 4000 Franzosen
 gefangen nahmen. Die Marokkaner erbeuteten
 zahlreiche Kanonen, Maschinengewehre, Lebens-
 mittel und 6000 Gewehre. Die Franzosen liehen
 600 Tote u. etwa 1000 Verwundete auf dem
 Kriegsschauplatz. Eine Befestigung der Meldung
 liegt jedoch noch nicht vor.

Die Verluste der Rumänen.

Budapest, 9. Okt. (H.) Die Behauptung von
 den rumänischen Truppen besetzten Gebiete
 Siebenbürgens macht erheblich rasche Fort-
 schritte. Die ganze siebenbürgische Front der Ru-
 mänen ist durch unsere jüngsten Siege völlig er-
 schüttert, und jetzt ist nicht nur die zweite rumä-
 nische Armee, sondern auch die ganze östliche ru-
 mänische Front im Rückzug begriffen.

Die Verluste der Rumänen sind überall
 sehr bedeutend. In der Schlacht bei Baranbist
 wurden das 11. und 12. rumänische Infanterie-
 Regiment vernichtet. Auf dem Schlachtfeld
 von Nakhovo wurden nach den vorliegenden Mel-
 dungen die Leichen von etwa 500 Offizieren und
 zweier französischer Kriegsberichterstatter gemittelt.
 Bei diesen fand man fertige Devisen, in denen
 sie den Uebertritt über die Donau und den Sieg
 der Rumänen verkündeten.

Der Donauübergang bei Nakhovo.

Budapest, 9. Okt. (H.) Nach einer Solider
 Meldung gab der Ministerpräsident Radosla-
 woy seinem Ersuchen über die ungenügende
 Vorbereitung des rumänischen Donau-
 Überganges Ausdruck. Das ganze Unter-
 nehmen sei leichtsinnig gewesen, und man weiß
 nicht, ob dabei der Unverstand oder der bema-
 schende Dünkel schuld gewesen sei. Die Ru-
 mänen hofften aufschuß, Tiraspol, Kishinev,
 Odessa, Simen und vielleicht sogar Tiraspol auf
 Einen Schlag zu erobern, die Dobrußaarmee
 abzumachen und Bulgarien ein Sedan zu berei-
 ten. Ganz besondere Anerkennung sollte Rados-
 lawoy der österreichisch-ungarischen Donauflotte,
 die unüberwindliche Dienste geleistet habe.

Die Rumänen in Kronstadt.

Budapest, 9. Okt. (H.) Nach Mitteilungen einer Persönlichkeit, die 17 Tage nach der Besetzung Kronstadts durch die Rumänen dort anwesend war, haben die rumänischen Soldaten nur ganz geringe Beschädigungen in der Stadt angerichtet. Die Einrichtungen der Geschäfte und Wohnungen blieben vor Verwüstung und Plünderung fast vollständig bewahrt. Der rumänische König weist einen, der Thronfolger mehrere Tage in Kronstadt.

Die italienischen Verluste.

Wien, 9. Okt. (H.) Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Nach einer Privatstatistik haben die Italiener seit Kriegsausbruch an Toten 11 Generale, 110 Obersten und Oberleutnants, 173 Majore, 927 Hauptleute, 799 Oberleutnants und 2940 Leutnants verloren. In dem Zeitraum vom 15. bis 30. September d. Js. sind gefallen 7 Obersten und Oberleutnants, 5 Majore, 30 Hauptleute, 40 Oberleutnants u. 77 Leutnants.

Ist Griechenland mürbe?

Budapest, 9. Okt. In den politischen Kreisen Sofias wird, wie der Korrespondent der „H. H.“ berichtet, mit dem Eingreifen Griechenlands in den Weltkrieg für die nächste Zeit gerechnet. Allerdings ist die Lage in Griechenland so verworren, daß die Hilfe, die dieses innerlich zerrissene Land der Entente bringen kann, nur sehr bescheiden sein wird. Dem Zweck, Griechenland zu einem Entschluß zu bringen, gilt offenbar auch der wütende Kampf, den Sarraïl an der ganzen mazedonischen Front führt, denn alles, was Franzosen, Engländer und Serben auf dem Balkan unternehmen, kann nur politische, nicht aber strategische Folgen haben. Deshalb sieht man der weiteren Entwicklung der Dinge in Sofia mit großer Ruhe entgegen.

Zum Ergebnis der Kriegsanleihe.

Pressstimmen.

Berlin, 9. Okt. Die Feststellung des mit Unvergleichlichkeit erwarteten Erfolges der Kriegsanleihe gibt der Berliner Presse Anlaß, die Bedeutung des glänzenden Erfolges hervorzuheben. In der Vossischen Zeitung schreibt Georg Mühl über Deutschlands goldene Ähren, das Wort Hindenburgs, das deutsche Volk werde seine Feinde nicht nur mit dem Schwert, sondern auch mit dem Golde schlagen, habe sich glänzend erfüllt. Während um der Feinde Scharen schlimmer als je umhuloben, sei diese finanzielle Tat geglückt, ein Beweis für unbedingte Zuversicht auf siegreiches Vordringen der gigantischen Kraftprobe. Ein Vergleich mit der Finanzlage unserer Feinde — der Verfasser stellt ihn an — zeige unsere überwältigende Überlegenheit, nicht zum mindesten dank der hohen Leistungsfähigkeit unserer Industrie und Landwirtschaft.

Wie auch die andern Blätter darauf hinweisend, daß der Erfolg trotz der erhöhten Schwierigkeiten des spärlichen Flusses der Kapitalbildung erlangen sei, betont das Berliner Tageblatt die politische Bedeutung der Anleihe, ihr Ergebnis zeige, daß die Spekulation der Feinde auf einen Stimmungsumschwung bei uns durch Rumänien eintreten in den Krieg zu schanden geworden sei. Ein Volk am Ende seiner Kräfte und seines Siegeswillens hätte solchen Erfolg sicher nicht errungen.

Der Lokal-Anzeiger betont das unerwartete Zusammenstoßen der kleinen Sparer wie der großen Kapitalisten. Weder mander Krieger zu Hause, noch die liebevollen Winke von außen der formen unsere Front im Innern ins Wanken bringen. Hindenburg werde mit seinen Deutschen zufrieden sein. Diese Tat erweise hier wie draußen an der Front die eiserne Ruhe des deutschen Volks. Es werde uns nichts geschehen in diesem Krieg, das habe nachgerade auch der einfache Mann auf der Straße begriffen. Man sehe, daß die Plandemerei in Deutschland ein ertragloses Gewerbe sei; das Nichtbewußtsein überführte immer wieder alle Regungen der Halbheit und der Mutlosigkeit. Auf diesem Boden der bronze ruhende Sicherheit unseres Staatswesens, und seiner Macht soll es je gelingen, ihn zu sprengen.

Die Deutsche Tageszeitung und die Germania entwickeln ähnliche Gedankengänge. Das letztere Blatt nennt den Erfolg zugleich die beste Antwort auf die schmachvollen und widerlichen Anwürfe, mit denen unsere Feinde unser Ansehen im Ausland und unsere Weltgeltung täglich zu beschmücken suchen. Unser Erfolg sei ein erschütterndes Zeugnis der Bedingungen, unter denen die Feindung aufgelegt wurde, als auch der Verlauf des Kriegsgeschäfts trage den Stempel großer Zuversicht und vornehmer Mittel. Die Germania schreibt:

Wir alle haben den Wunsch, daß es die letzte Kriegsanleihe sein möge, daß dann, wenn die Mittel verbraucht sind, uns ein ehrenvoller Friede erkaufen sein möge. Sollten aber unsere Feinde in ihrem wahnwitzigen Glauben, uns vernichten zu können, verharren, so werden wir auch weiter kein Opfer scheuen. Denn Weltgeltung, nicht Weltknechtung heißt für Deutschland die Stunde! Und das ist zur Erreichung dieses Zieles auch nach 25 Monaten Weltkrieg noch die Kraft hat, das beweist das Ergebnis der fünften Anleihe aufs neue!

• Zentrum und Reichstagskanzler.

Der Reichstagsausschuß der deutschen Zentrumspartei hat bekanntlich auf seiner jüngsten Frankfurter Tagung eine Entschließung angenommen, in der nach eingehender Erörterung der Gesamtlage der Haltung der Reichstagsfraktion des Zentrums einstimmig zugestimmt wird. Die „Trennung“, deren Verleger als Vorsitzender des Augustinus-Vereins dem Reichsausschuß angehört, macht hierüber nähere Angaben, die sehr bemerkenswert sind. Die „Trennung“ schreibt u. a.: „Wir tun nicht mit, wenn man den Reichstagskanzler um deswillen stürzen will, weil er angeblich der Sozialdemokratie zu weit entgegenkommt; wir tun nicht mit, wenn man ihn stürzen will, weil er in der Frage des U-Boot-Krieges angeblich nicht scharf genug ist. Die Sorge um die Stellung der Reichsleitung gegenüber der

Sozialdemokratie ist verfehlt und verfrüht; sie muß gegenüber den anderen wichtigeren Sorgen des Tages zurücktreten. Und wie der U-Bootkrieg zu führen ist, will das Zentrum lediglich den berufenen Instanzen überlassen. Das Zentrum steht nach wie vor auf dem Boden, den die Partei seiner Zeit im Reichstag durch den Mund des Vorsitzenden seiner Reichstagsfraktion, Herrn Dr. Spahn, eingenommen hat.

Das Zentrum hat andererseits keine Ursache sich als eine besondere Schutztruppe für die Person des gegenwärtigen Reichskanzlers zu gerieren: es beurteilt den Reichskanzler rein sachlich nach seinen Taten und nach seiner Stellung zu den Forderungen der Zentrumspartei. Tritt der Reichskanzler für diese Forderungen ein, dann unterstützt es ihn in diesen Dingen; tritt der Reichskanzler gegen diese Forderungen ein, dann bekämpft es ihn. Aber über allen Kämpfen steht dem Zentrum die Sorge für das Wohl des deutschen Volkes und des Vaterlandes, für die notwendige Einigkeit und Geschlossenheit in dieser schweren Zeit. Uns drückt abfolat nicht die Sorge um die Stellung des Reichskanzlers zur Sozialdemokratie. Wir wünschen vielmehr aufrichtig, daß die Sozialdemokratie sich in ihrer Mehrheit so entwirft, daß sie ein staatsverhaltender Faktor wird, daß sie mit den anderen bürgerlichen Parteien für die Staatsnotwendigkeiten eintritt und den bisherigen Massenkampf fahren läßt. Das ist der Standpunkt des Zentrums.“

Die „Germania“ bestätigt die Ausführungen und sagt: „Gerade und aufrichtig haben wir in der Tat nur das eine Notwendige im Auge, das das Vaterland in dieser schweren Zeit von jedem Deutschen zu fordern ein Recht hat. Das aber ist im Gegensatz dazu der Fehler bei manchen anderen Politikern, daß sie sich von den alten parteipolitischen Rezepten aus Friedenszeiten nicht freimachen können. Das Kaiserwort: „Ich kenne keine Parteien mehr, ich kenne nur noch Deutsche“ müßte auch innerhalb der Parteien selbst mehr sinngemäße Anwendung finden.“

Zentrum und U-Bootkrieg.

Eine parteioffizielle Erklärung.

Die Zentrum-Parlaments-Korresp. schreibt: In einem „Reichstag und die auswärtige Politik“ überschriebenen Artikel behauptet der „Berliner Lokalanzeiger“ Nr. 516 vom 8. Oktober, die Freunde der bekannten „Rückwärtslosung“ in der Kriegsführung gegen England hätten aus dem Zentrum bedeutenden Zuwachs erhalten, so daß sie Aussicht hätten, die Mehrheit des Reichstages für ihren Standpunkt zu gewinnen. Diese Deutung, welche der „Berliner Lokalanzeiger“ der Stellungnahme der Zentrumsmitglieder im Haushaltsausschuß gibt, ist, wie wir aus dem bestimmten verzeichnen können, nach allen Richtungen völlig unberechtigt. Die Erklärung des Zentrums und die Stellungnahme seiner Mitglieder im Ausschuß, die wie wir ausdrücklich hervorheben möchten, durchaus einseitig ist, ist nur in der Richtung zu deuten, die Verantwortlichkeit des Reichskanzlers dem Reichstage gegenüber festzulegen für die politische Seite der Frage des rückwärts losen U-Bootkrieges. Für die Beurteilung der militärischen Seite der ganzen Frage kann natürlich nur die Oberste Seeresleitung, also letzten Endes Hindenburg, maßgebend sein. Aus dieser Haltung der Zentrumsmitglieder des Ausschusses über eine Annäherung an jene Gruppe, die unter allen Umständen den rückwärts losen U-Bootkrieg verlangen, zu folgern, daß geht denn doch nicht an. Das Zentrum wird im übrigen, wie schon so oft, so auch hier den erblichen Versuch machen, die innere politische Geschlossenheit des Reichstages aufrecht zu erhalten und zwischen den einander widerstrebenden Ansprüchen zu vermitteln. Sie läßt sich in diesem Bestreben einzig und allein leiten von dem Gedanken, daß innerpolitische Gegensätze, die aus der Frage des U-Bootkrieges erwachsen könnten, wenn sie nicht ausgeglichen werden, auf die Stimmung unseres Volkes verhängnisvoll wirken könnten. Es liegt daher im vaterländischen Interesse, solche Gegensätze zu verheilen und, wenn nötig, zu überbrücken und den Gedanken des einseitigen Durchhaltens zu fertigen. Das ist es einzig und allein, was das Zentrum will, und es ist daher grundfalsch, wenn der „Lokalanzeiger“ zu weitergehenden Schlussfolgerungen berechtigt zu sein glaubt.“

Ein Hauptvertreter des Zentrums in Bayern, Geheimrat Dr. von Orterer.

† 5. Oktober 1916.

△ Eimburg, 8. Okt. Nach der glänzenden Generalversammlung der Katholiken Deutschlands zu Aachen im August 1903 wählte deren Präsident, Gymnasialdirektor (in Bayern — Rektor) Dr. von Orterer aus München, einige Zeit mit dem Zentrumsführer, Unzelter Dr. von Daller aus Freising, als Gast des Herrn Geheimen Kommerzienrats Cabenschly hier in Eimburg und freute sich der landschaftlichen Schönheit und der Lebenswürdigkeit unserer Bischofsstadt. Bei dieser Gelegenheit lernte Schreiber dieser Zeilen den kleinen, lebenswürdigen und anspruchslosen Mann, der in seiner Heimat Bayern große politische Bedeutung erlangt hatte und in ganz Deutschland als Parlamentarier großes Ansehen genoss, näher kennen und schätzen. Jetzt hat der Tod am verflochtenen Donnerstag den noch in fröhlichem Mannesalter stehenden, kaum 67 Jahre alten, bodenverbundenen Mann, der zwar schon lange leidend war, aber doch unermüdet rüstig blieb, von seinem sehr ausgedehnten Arbeitsfeld abgerufen.

Georg Orterer war als Sohn eines Volksschullehrers zu Wörth in Oberbayern am 30. Oktober 1849 geboren und widmete sich dem Studium der Philosophie. Vom Jahre 1876 an war er an den Gymnasien zu Schweinfurt, Freising und München als Lehrer tätig und wurde im Jahre 1892 Gymnasialdirektor in Eichstätt, von wo er zehn Jahre später in gleicher Eigenschaft an das Lyceum in München berufen wurde. Er stand erst im 34. Lebensjahre, als er 1883 in die bayerische Abgeordnetenkammer gewählt wurde, welcher er bis zu seinem Tode angehörte. Er schloß sich der patriotischen Partei, welche seit 1897 den Namen „Zentrumspartei“ annahm, an und gelangte bald

zu großem Ansehen in der Volksvertretung, welche das vielseitige, gründliche Wissen, den weiten Blick, die Umsicht und Beredsamkeit des schlagfertigen und doch stets maßvollen Redners bewunderte. Nicht Jahre lang (von 1884 bis 1892) war Orterer auch Mitglied des Deutschen Reichstages, in dem er sich ebensoviel mit Recht großen Ansehens erkaufte. Obwohl ein äußerst fleißiger Parlamentarier, der mit den verstorbenen Bräuten von Daller und Schädler wieder und stets einmütig zusammen arbeitete, widmete sich Orterer, der eine erstaunliche Arbeitsfrische und Arbeitskraft besaß, doch auch mit größter Gewissenhaftigkeit seinem Lehramt und der Leitung seiner Anstalt. Als Schulmann leistete er in erfolgreicher Organisationsfähigkeit dem Schulwesen seiner Heimat große Dienste, wurde in Würdigung derselben in den obersten Schulrat Bayerns, die etwa einer Abteilung des Unterrichtsministeriums gleich steht, berufen, zum Oberstudienrat und zuletzt zum Geheimen Rat mit dem Prädikat „Erzcellenz“ ernannt. Auch ihm ist seit Pensionierung nur noch ein Schulmann, Hinzpeter, der vom siebten Lebensjahre an unter Kaisers an bis zu dessen Großjährigkeit Erzieher des Trägers der deutschen Kaiserkrone war, durch die Gnade seines Schülers zu gleich hohen Ehren gelangt und noch durch die Berufung als lebenslangliches Mitglied des Herrenhauses ausgezeichnet worden. Orterer besaß namentlich in Sprachgeschichte in Deutsch und politische Geschichte sehr gründliche Kenntnisse und hat sich auch als Schriftsteller auf diesen Gebieten einen Namen gemacht. Von allgemeinem Interesse ist seine im Jahre 1911 erschienene Schrift: „Biergig Jahre Zentrum“. Durch die Verleihung des bayerischen Verdienstordens war Orterer im Jahre 1901 als Ritter von Orterer in den Adelsstand erhoben worden.

Bei seinem Tode nimmt er, der in siebenjähriger Tätigkeit als Präsident der Abgeordnetenversammlung in den schwierigsten Verhältnissen sich stets durch strengste Unparteilichkeit, geschickte Leitung und seltene Beherrschung des zweiten Gebietes der Gesetzgebung ausgezeichnete, die Hochachtung aller Parteien mit sich. Ein entschiedener Katholik auch in seinem Familienleben und in freudigem Bekenntnis seines Glaubens, ist er als ein am Staat und Kirche hochverdienter Mann aus dem Leben geschieden. R. I. p.!

Der Kaiser an der Dronit.

BB. Berlin, 9. Okt. (Antik.) Seine Majestät der Kaiser beabsichtigt gestern, begleitet vom Oberbefehlshaber Ost, Prinz Leopold von Bayern, dem Führer der Seereschiffe Generaloberst von Terstapanik und dem Armeeführer General von der Kavallerie von der Marwitz, an der Dronit das pommerische Infanterie-Regiment, Prinz Moritz von Anhalt-Desau Nr. 42, das die Infanterie schiffbrüder russischer Lebermacht in den Kämpfen um Swinöwiz am 20. und 21. September abwehrte und den Sturm von Moritz durchführte. Seine Majestät der Kaiser sprach den Pommeren, die sich in West und Ost stets ausgezeichnet geschlagen und den Namen des Siegers von Deutschen Ehre gemacht haben, seinen Dank aus. Seine Majestät ernannte den General der Kavallerie von der Marwitz in Anerkennung der hervorragenden Leistungen seiner Truppen unter seiner tatkräftigen Führung unter Befehlshaber in der letzten Dienststellung zum Generaladjutanten.

Nachdem Se. Majestät am gestrigen Nachmittag den Vortrag des Generals Viehmann über die Lage an der Front seiner Truppen entgegengenommen, traf er heute früh bei der unter der Führung des Generalobersten von Böhmerm-Ost kämpfenden 1. u. f. Armees ein. Se. Majestät hatte die ganz besondere Freude, Teile seines 1. u. f. Infanterie-Regiments Nr. 34 zu sehen, das schwere Kämpfe heftigste bestand. Se. Majestät brachte den tapfern österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen, die erst in den allerletzten Tagen in aller treuer Waffenbrüderlichkeit für die gemeinsame gute Sache gekämpft u. gelistet hatten, seinen und des deutschen Volkes Dank dar und überreichte dem Seerführer, Generaloberst v. Böhmerm-Ost, den Orden „Pour le mérite“. Im weiteren Verlauf des Tages besuchte Se. Majestät im Bereich des Generals v. Eben, dem er ebenfalls den Orden „Pour le mérite“ verlieh. Se. Majestät nahm am 9. Okt. 1916 den Vortrag über die Gefechtslage entgegen und sah Teile von Kaiserbataillonen, sowie der 195. und 197. Infanteriedivision. Auch dieser dankte Se. Majestät für ihr braves Aussehen in den schweren Kämpfen und wies auch für die in Siebenbürgen siegreich sich betätigende Offiziersbrüderlichkeit der österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen hin. Am Nachmittag verließ Se. Majestät über Remberg die Seeresfront.

Die Tätigkeit der österreichischen Donauflotte.

BB. Wien, 9. Okt. Ueber die Tätigkeit der Donauflotte wurden dem 1. und 5. Oktober teils das Knechtelkommando antwortet:

Am 1. Oktober vormittags wurde bei Rahowa ein feindlicher Brückenschlag erkannt. Am Nachmittag liefen Patrouillenboote aus, gefolgt von einer Abteilung Monitoren. Sie durchsuchten die feindlichen Reiterzonen der Rumänen und Gurgau und nahmen die Brückensicherung unter Feuer. Anders Tages traten weitere Monitoren ein. Es gelang mittags, trotz des rumänischen Sperreuers und treibender Winde und Torpedos, die Brücken durch Feuer u. durch unsere Treibminen unbrauchbar zu machen. Außerdem beschloß die Flotte den Gauer auf dem nördlichen Ufer, nachschießen zu lassen die Patrouillenboote amüßig der Brückenstelle und verbanden deren Wiederherstellung. Am Dienstag, den 3. Oktober, begann der Gezer, da er die Brücke für weitere Uebergänge nicht benutzen konnte, mit dem Rückzug. Die Flotten-Einheiten kreuzten ständig oberhalb der Uebergangsstelle und brachten den Rumänen an rechten Ufer durch Rufen und Kanonenfeuer schwere Verluste bei. In der Nacht auf den 5. Oktober eroberte die Flotte im Süden von Gurgau 4 Nachtbootschiffe u. 3 Koblenschiffe. Der Verlust rumänischer Monitoren, zu Hilfe zu kommen, wurde durch Sperreuer deutscher Batterien unterhalb Silistria vereitelt. Der Oberbefehlshaber der Seereschiffe, General von Macanin, sprach der tapfern Kriegerproben f. u. f. Donauflotte seine besondere Anerkennung für ihre ausgezeichneten Dienste aus.

BB. Stodholm, 8. Okt. In einem Aufsatze über den mäßigsten rumänischen Donauübergang der Rumänen schreibt der militärische Mitarbeiter von Svenska Dagbladet: Die Entscheidung kann man nicht durch einen Schlag in die Luft herbeiführen, und bei Ra-

howo kalen die Rumänen einen solchen. Einem Feind gegenüber, der kein besseres Urteil zeigt, kann v. Macanin sich ziemlich ruhig fühlen. Der Uebergang über die Donau bei Rahowa hat wahrscheinlich nicht dazu beigetragen, die durch die kurz vorhergehenden Ereignisse mit Schande besetzte rumänische Seereschiffung wieder zu Ehren zu bringen.

Die Kohlenwerke in Petroseni.

Budapest, 8. Okt. Telegraphen-Union. Entgegen den Meldungen des rumänischen Oberkommandos, daß die Kohlenwerke in Petroseni vollständig zerstört seien, ist festgestellt worden, daß die unterird. Anlagen vollständig unbeschädigt sind. Nur die Tagesbauten sind zerstört worden, u. auch diese nur teilweise. Allerdings hatten die Rumänen Vorkehrungen zum Sprengen der Schächte unternommen. Man hatte Dynamit an verschiedenen Orten bereitgestellt und verteilt, jedoch blieb den Rumänen keine Zeit zu ihrer Zerstörung, da sie schließlich flüchten mußten. Auch die große Elektrizitätsanlage ist nur unwesentlich beschädigt. In den Privatwohnungen wurde von den Rumänen geplündert. Die Bewohner selbst aber wurden vertrieben.

Rumänische Sechzehnjährige an der Front.

Budapest, 9. Okt. (Zent. Bl.) Aus Sofia wird gemeldet: Nach einem Telegramm des „Nevoisl“ von der rumänischen Grenze hat der rumänische Kriegsminister angeordnet, daß die einberufenen 16- und 17-jährigen bei der Musterung sofort den Eid leisten müssen und alsogleich zu den Truppen eingeteilt werden.

Sarraïls militärische Ansichten.

Lugans, 8. Okt. Der Bericht über die Hoffnungen auf die von den Korrespondenten der Ententeblätter in Saloniki wiederholt als nahe bevorstehend gemeldete Einnahme von Konstantinopel durch die Entente-Truppen liegt nach einem Telegramm des Secolo aus Saloniki vom 5. Oktober noch in weiter Ferne. Die Bulgaren haben sich bis auf ihre erste vor Konstantinopel vorgeschobene Linie bei Krenasi zurückgezogen und sind entschlossen, hier energischen Widerstand zu leisten. Konstantinopel ist mit seiner weitesten Umgebung von den Bulgaren in ein außerordentlich stark befestigtes Feldlager umgewandelt worden u. wird überdies im Südosten durch die Stämme der Idarna und im Südwesten durch hohe unzugängliche Gebirge geschützt. Nur eine sehr weit anholende Umgebungsbeziehung im Osten, für die aber noch keine Anzeichen vorliegen, oder die Fortsetzung der bulgarischen Linie bei Krenasi könnte Konstantinopel ernstlich bedrohen. Es sei aber gut, sich darüber keinen Illusionen hingeben. Denn selbst nach einem Durchbruch bei Krenasi würde die Einnahme von Konstantinopel noch sehr schwierig sein. Derselben Meinung ist der Korrespondent des Corriere della Sera in Saloniki. Dieser schildert die schwierige Lage der Bulgaren gegen Konstantinopel vorgehenden Entente-Truppen, weil die Bulgaren bei ihrem Rückzug die Brücke zwischen Krenasi und Banja gesprengt haben. Immerhin sei durch die Siege der unter dem Kommando des französischen Generals Gordoumier kämpfenden Serben, Franzosen u. Russen in dieser Region die Gefahr der Vereinigung der Bulgaren und Deutschen mit den künftigen griechischen Truppen von Serbien und Konstantinopel verbunden worden. Der heranrückende Winter macht nach dem Corriere ein schnelles Vorgehen durchaus nötig.

Vom Seekriege.

Torpedierung an der amerikanischen Küste.

Newport, 8. Okt. (BB.) Der britische Dampfer „Strathmore“, auf der Fahrt von Newport nach Bordeaux, wurde torpediert. 20 Mann der Besatzung wurden von dem Rantel-Verstärker aufgenommen. Eine amerikanische Zerstörerflotte verließ Newport, um sie an Land zu bringen.

Kristiania, 9. Okt. (H.) Der norwegische Generalkonsul Falken in Archangelsk drachtet, daß außer den norwegischen und englischen Dampfern auch die beiden amerikanischen Dampfer „Suntara“ und „Columbia“ im Eismeer vertrieben wurden. Sie führten Munition aus Amerika mit sich. Die Verletzungen wurden von den Unterbootsbooten gerettet.

Kristiania, 9. Okt. (BB.) „Finmarks Antskildende“ erzählt, daß sich eine große Anzahl englischer Kreuzer auf der Fahrt nach dem Eismeer befinden. Nicht wenige englische und französische Kriegsschiffe sollen sich schon im Weißen Meer aufhalten.

Kristiania, 9. Okt. (BB.) Aus Bardoe wird gemeldet: Der Dampfer „Rancy“ aus Odenberg ist am 8. Oktober im nördlichen Eismeer vertrieben worden. Die Mannschaft wurde in Alexandrowitz an Land gesetzt.

Wien, 9. Okt. (BB.) Der Pariser „Matin“ meldet aus Vrest: 21 Ueberlebende des torpedierten englischen Dampfers „Sole of Hastings“ kamen in Vrest auf dem Dampfer „Nisholm“ an.

Der norwegische Dampfer „Trinitatis“ ist torpediert worden. 24 Mann der Besatzung wurden von einer Fährbarke gerettet.

Paris, 9. Okt. (Zent. Bl.) Das kleine französische Patrouillenboot „Migol“ wurde — nach der „National Tidende“ — am 2. Oktober morgens von einem Torpedo eines feindlichen U-Bootes getroffen. Obgleich es schwer beschädigt wurde und 13 Mann verloren hatte, setzte „Migol“ den Kampf während 1½ Stunden fort. Zwei andere Patrouillenboote näherten sich. Das U-Boot verschwand, setzte aber zurück und schoß einen Torpedo ab, der neuen Schaden anrichtete und 4 Mann tötete. „Migol“, das sich immer noch über Wasser hielt, beschloß das U-Boot, das schließlich verschwand, als zwei Torpedojäger sich eilig näherten.

Deutschland.

* Das Jubiläum des Königs von Württemberg. Stuttgart, 8. Okt. In seiner Antwort auf die Adresse der Stände, die bei der gestrigen Feier des Regierungsjubiläums verlesen wurde, äußerte der König nach Dankesworten für die nie verklingende Opferwilligkeit seines Volkes: „Reich und Wohlfahrt, Gerechtigkeit und Gerechtigkeit haben sich wieder uns verbunden und allem, was deutsch heißt, den Untergang gesichert. Fern von der Heimat Schulter an Schulter mit allen anderen deutschen Stämmen steht die Blüte unseres Landes in blühender, fruchtbarer Ringen mit einer Welt von Feinden; uns aber, die Dahingeliebten, und nicht am wenigsten mein landesväterliches Herz, erfüllt Trauer um die vielen gefallenen Soldaten; ihrer gedenke ich heute mit heiligem Dank. Sorge haben wir nicht um den Sieg, den uns kein Feind entreißen soll, wohl aber um all die Lieben draußen, die feindlich noch ihr Leben einsehen für die heilige

Bezugspreis:
Vierteljährlich 2,10 Mk., monatlich 70 Pfg.,
durch den Briefträger 2,52 Mk., bei der
Post abgeholt 2,10 Mk.
Gratis-Beilagen:
1. Sommer- und Winterfahrplan.
2. Wandkalender mit Märkteverzeichnisse.
3. Nassauer Landkarte.
Fernsprech-Anschluss Nr. 8.
Erscheint täglich
außer an Sonn- und Feiertagen.

Nassauer Bote

Anzeigenpreis:
Die fliegende kleine Seite oder deren
Raum 15 Pfg. Kleinanzeigen 10 Pfg.
Anzeigen-Nachnahme:
Nur bis 9 1/2 Uhr vormittags, in den aus-
wärtigen Agenturen bis zum Vorabend.
Kassat wird nur bei Wiederholungen
gewährt.
Geschäftsstelle: Diezerstraße 17.
Postfachkonto 12382 Frankfurt.

Nr. 234.

Limburg a. d. Bahn, Dienstag, den 10. Oktober 1916.

47. Jahrgang.

× Zum Verständnis der Lage Griechenlands.

(Eine wirtschaftspolitische Betrachtung.)

Man braucht gewiß nicht der Theorie des histo-
rischen Materialismus zu huldigen, um dennoch den
gewaltigen Einfluss wirtschaftlicher Dinge in der
Geschichte voll und ganz zu begreifen und zu würdigen zu
können. Für diesen Einfluss bietet auch Griechenland u.
seine gegenwärtige Lage ein höchst interessantes u.
lehrreiches Beispiel dar.

Im Gegensatz zu den übrigen Balkanstaaten,
deren Volkswirtschaft einen ausgesprochen agrari-
schen Charakter trägt, ist Griechenland vorwiegend
ein Land des Handels und der Industrie. Insbe-
sondere spielt der Handel in der griechischen Volkswirtschaft eine maßgebende Rolle. Die landwirt-
schaftliche Eigenproduktion Griechenlands deckt
nicht im entferntesten den Bedarf des griechischen
Volkes. Kaum mehr als ein Fünftel des griechi-
schen Bodens ist angebaut und hieron wieder nur
etwas über die Hälfte, nämlich 57 v. H., mit Ge-
treide. Was das Land noch liefert, liefert am deutlichsten
ein Vergleich mit unseren deutschen Verhältnissen.
Zur Zeit der Vollernte und Erntebildung von
1907 wurde nach dem Stande der Katasterver-
messungen eine Größe von rund 54 Millionen Sektar
für das deutsche Reichsgebiet festgestellt. Hieron
waren rund 43 Millionen Sektar im Besitze der
landwirtschaftlichen Betriebe, wozu die rein forst-
wirtschaftlichen Betriebe nicht mitgerechnet sind.
Auf die Landwirtschaft entfallen also 80 v. H. oder
vier Fünftel des gesamten deutschen Bodens. Die-
ser Vergleich läßt uns auf den ersten Blick einsehen,
warum ein Land wie Deutschland bei einer Abper-
rung seiner Grenzen noch weiterbestehen kann, wäh-
rend das griechische Volk im gleichen Falle nach kur-
zer Frist der Gefahr wirtschaftlicher Erdrosselung
ausgesetzt ist. Und das umso mehr, als auch die von
der Bodeneinheit herausgewirtschafteten Erträge in
Griechenland außerordentlich geringfügig sind. Es
werden nämlich vom Sektar griechischen Bodens
nur 5-6 Doppelzentner Weizen, der dortigen
Hauptgetreideart, geerntet, während sich für
Deutschland die Sekterträge an Weizen in den
letzten Jahren auf durchschnittlich 22 Doppelzentner
heben. Das ist gewiß ein Unterschied von ganz
unvergleichbarer wirtschaftlicher Bedeutung.

Die Gründe für das Niederliegen der griechi-
schen Landwirtschaft sind zum Teil in der Landes-
natur, zum Teil zu suchen. Mit Recht sagt der
Bismarck-Gegner Alfred Philippson, der nach
Theobald Fischer'schen Worten wohl als der unumfrit-
tete beste Kenner Griechenlands, wie des gesamten
Mittelmeergebietes gelten darf: „Griechenland lei-
det an einer natürlichen Schwäche, die seinen
dauernden Niedergang erklärt: Es fehlt ihm an ge-
nügend fruchtbarem Boden, der eine dichte Bevol-
kerung ernährt, auch wenn die Zeiten für den Ver-
kehr ungünstig werden. Die Ebenen sind klein, im
Gebirge herrscht der Kalkstein.“ Und eben hier-
durch herrscht die Gefahr, auf einer anderen Stelle
seines Bodens über das Mittelmeergebiet, dem unter
Bismarck entnommen, genügt, keine Ansicht über die
Ursachen der Abhängigkeit Griechenlands von der
Nahrungsmittelzufuhr etwas zu modifizieren, in-
dem er schreibt: „Griechenland befindet sich in dieser
Lage nicht sowohl wegen zu starker Bevölkerung,
sondern weil ein zu großer Teil des Bodens dem
Anbau lohnender Handelsgewächse dient.“ Da liegt
in der Tat der Irrendenpunkt. Griechenland hat,
wenn man unter rein geographischen Gesicht-
punkten die Produktion einzelner hochwertiger Ex-
portartikel, wie Tabak, Wein und Oliven, „lohnender“
erachtet, der Erzeugung der notwendigen
Nahrungsmittel allzuviel Boden entzogen, es ist in
zu weitgehendem Maße ein Land der sogenannten
Monokultur (Einkulturland) geworden. Weil es
für eine bestimmte Art der Weinrebe mit fernloien,



Die Front nördlich des Dniestr



Die Front südlich des Dniestr

sehr dünnbäutigen Weizen, die in getrocknetem Zu-
stande als Korinthen auf den Markt kommen, eine
Monopolstellung besitzt, hat es besonders diesen
Zweig der Kultur übermäßig gepflegt. Große
Ueberproduktion und gewaltige Preisstürze im
Markte sind die Folge davon.

Aus dieser wirtschaftlichen Struktur Griechen-
lands erklärt sich zum guten Teile die Wirklichkeit
des Danks, den die Entente auf das unglückliche
Land auszuüben vermag. In den natürlichen Ur-
sachen, die den griechischen Landbau einengen,
haben sich Fehler in der Gestaltung des volkwirt-
schaftlichen Lebens der hellenischen Nation geltend.

Sollten daher, wie wir hoffen und wünschen, aus
dem Chaos dieses Weltbrandes auch für Griechen-
land eine ruhigere und gesicherte Zukunft hervor-
gehen, so wird es eine der ersten und lohnendsten
Aufgaben seiner leitenden Männer sein, das Wirt-
schaftsleben ihres Vaterlandes auf eine breitere und
damit gesündere Basis zu stellen und ihre Volksges-
ossen wieder mehr zu der Mutter und Quelle aller
Gewerbe, der Landwirtschaft im engeren u. eigent-
lichen Sinne des Wortes, zurückzuführen.

Vom englischen Nationalitätenprinzip.

Man hat in Deutschland und Österreich-
Ungarn die ganze Diskussion nur dazu benutzt,
um eine tiefgehende Politik der Entente gegen
den öffentlichen Meinung gegen den berechtigten
Gebrauch der Gewalt, durch die wir für
das Nationalitätenprinzip leiten, zu
härten. Worin liegt denn das eine Rolle an
die Regierung in Washington über die Verhand-
lungen, die seit Jahr und Tag über Nahrungs-
mittelzufuhr für die Bevölkerung befehliger Ge-
biete lauern. Für das Nationalitätenprinzip al-
so kämpft England, oder richtiger Öster-
reich, daß man in Amerika glauben soll, England
kämpfe dafür.

Werden das die Amerikaner auch wirklich glauben?
Ganz gewiß nicht, wenn sie der englischen
Tages- und Wochenliteratur nur einen Auf-
satz ansehen. Hier tritt mit jedem Tage
der Sonnenschein, der den englischen Sieg dem
silbernen Ängeln über das Schicksal der Materie
über den Geist, beiseite stellt, das Gegenteil dar-
stellend. Selbst gemachte englische Zeitungen
erheben sich in wilden Phantasien über die dem-
nächstige Herrschaft des deutschen Nationali-
tätenprinzips. In der „Morning Post“ vom 27. Sep-
tember schreibt jemand: „Daß Deutschland ein Staat
und ein Volk sei, sei eine deutsche Legende, auf
die man nicht weiter zu achten braucht. In dem
Nineteenth Century seit der Französischen
Revolution, daß das Nationalitätenprinzip
ziel der Zerstörung des deutschen Militarismus
auf seine andere Seite zu drehen sei, als durch
Auflösung des Deutschen Reichs. Dann
würde: „Die Deutschen haben manchmal Stra-
genaufläufe zu Wege gebracht, aber niemals eine
Revolution. Die Kraftvollen ihrer Männer sind
auf dem Schlachtfeld gefallen. Sie werden unter-
würfig sein, wie geprügelte Hunde.“ Auch der
bekannte Dichter Byron hat sich mit der Ver-
stärkung des deutschen Militarismus nicht
befriedigt. Ganz Deutschland sei militärisch,
denn dürfte das Deutsche Reich nicht am Leben
gelassen werden.

Einzelne dieser Behauptungen sind bekannt, daß
die seit Kriegsbeginn immer wieder offiziell be-
stärkten heuchlerischen moralischen Ziele (Sühne
für Belien, Schutz der kleinen Nationen) für ihr
Traben unbequem sind. Deshalb eben werden
uns Verbreiten über Verbreiten nachgehakt und
Deutschlands unerbittliche Gefährlichkeit in
immer schrecklicheren Farben gezeichnet. Was
Gunsat hat. Anhänger des Gedankens der Natio-
nalitäten erheben über die Zerstörung
Deutschlands. Aber was bedeutet ihnen eigent-
lich Nationalitäten? Wenn die Sprache die Natio-
nalität anzeigt, dann müssen sie wünschen, daß
das deutsche Reich durch die 12 Millionen Öster-
reicher vergrößert werde. Das ist in eben der
schwere Fehler, daß die Deutschen keine kleine,
sondern eine große Nation sind, und wenn es
Gunsat heißt, und sein Kampf für das
Nationalitätenprinzip mit Hilfe der englischen
Seemacht nicht elender Dummheit wäre, so müßte
er seine Schiffskanonen zuerst gegen die Rüstun-
gen im eigenen Lande richten. Die unter Anfüh-
rung von Grenen oder Akt die deutsche Nation
zerstören wollen.

Im Schatten des Verdachts.

(Nachdruck verboten.)
Roman von Fritz Skowronnek.

Das Herz begann ihm zu schlagen. Deutlich
hörte er das Blut im Hals und in den Schläfen
klopfen. Jetzt war es nicht ausgesprochen, daß
er die Wildbiene in der Schenke beim Verwirren
des Wildes überfallen. Doch er es mit zwei Ge-
wehren zu tun hatte, schreie ihn nicht, obwohl es sein
erstes Erlebnis dieser Art war. Er konnte sich auf
keine ruhige, feste Hand und Treffsicherheit ver-
lassen.

Nun galt es, die gegenüberliegende Schenke
vor den beiden Wildbienen zu erreichen. Gegen
die dunkle Schenke, bei der er stand, konnten sie
ihn nicht sehen. Er dachte also nur so weit zu
gehen, bis er sie im Nebel aus den Augen verlor.
Dann konnte er quer über die Biene laufen. Im
Abgeben hörte er wie einer den andern durch einen
stehenden Raum zu sich rief. Sie blühten sich, so daß
sie im Nebel verschwanden. Augenblicklich hatten
sie das Reh gefunden.

Nun schritt er schnell aus. In wenigen
Minuten hatte er den Rand der gegenüberliegenden
Schenke erreicht. Jetzt brauchte er sich nicht mehr
zu beeilen, im Gegenteil, er mußte sehr langsam
vorwärts rücken. Sein Gewehr benahm sich tadel-
los. Er zitterte vor Aufregung, aber er hatte die bei-
den Wildbienen viel eher wahrgenommen als sein
Gegner. Und er wußte auch, warum es sich handelte.

Karl war sofort im Schatten der Schenke un-
tergetaucht. Er sah sofort, daß es unmöglich sein
würde, in der Schenke selbst vorwärts zu kom-
men. Der Boden war mit trockenen Ästchen dicht
bedeckt, die bei jedem Schritt unter seinen Sohlen
knistern und knallen würden. Er mußte außen am
Rande entlang sich anstellen.

Nach wenigen Schritten (von letzte sich Sektor
scharf in den Rücken, so daß er ihn kaum zu halten
vermochte. Die scharfen Wunden tunkte der Grün-
rod die Biene ab. Es war gar nicht ausgeschlossen,

daß die Biene, die sich nach ihrem ganzen Gebaren
sehr sicher zu fühlen schien, das Reh unter dem
Schwanz des Rebels auf der Biene zerlegte. — Jede
Baumgruppe bot ihnen außerdem noch genügende
Deckung.

Er blieb stehen, um zu lauschen. Im selben
Augenblick stürzte der Hund mit einem gewalt-
tigen Satz vorwärts und rief seinem Herrn den
Namen aus der Hand. Mit dem nächsten Satz war
er, laut Hals gebend, in der Schenke verschwun-
den. Zwei Sekunden später krachte ein Schuß, der
Hund heulte mit einem Schmerzenslaut auf. — Er
hatte sein Kniegelenk mit dem Leben bezahlt.

Aber sein plötzlicher Angriff hatte den Wild-
bienen einen so heftigen Schrecken eingejagt, daß
sie ohne Besinnung die Nacht ergriffen. — Deut-
lich hörte Karl, wie sie durch das dicke Unterholz
davonstürzten. Die dünnen Äste am Boden rasch-
ten unter ihren Füßen. Nach höchstens fünfzig
Schritten war die Schenke beendet. Dahinter
war lichter, hoher Wald mit manneshohem Unter-
holz, in dem sie besseren Schutz zu finden hofften,
als zwischen den dünnen Stämmen der Schenke.
Ohne sich auch nur einen Augenblick zu befehlen,
stürzte Karl vorwärts. Da schallte durch die Stille
der Nacht laut und scharf:

„Bist! Gewehr weg.“
Wie ein vom Blitz gefällter Baum schlug Karl
ins hohe Gras nieder. Aber schon nach wenigen
Augenblicken wurde ihm klar, daß der Ruf nicht
von einem Wildbiene herrührte und nicht ihm galt.
Das konnte nur ein Kollege sein, der die Wildbiene
geheißt hatte.

Vorsichtig kroch er weiter bis zum Rande der
Schenke. Hinter einer kleinen kahlen Tanne,
die ihm Deckung gab, hob er sich empor auf die
Knie. — Sein Herz begann zu umgürten zu schla-
gen, daß er alle Willenskraft aufbieten mußte, um
sich zur Ruhe zu zwingen. Da, kaum zehn Schritte
vor sich, hatte er die Wildbiene. — Der eine, der
augenscheinlich kein Gewehr hatte, lag lang ausge-
streckt hinter einer dicken Kiefer. Der zweite kniete,
das Gewehr im Anschlag, dicht daneben hinter einem
angenen Baum.

Dieser Anblick gab ihm die Ruhe wieder. Jetzt
konnten ihm die Kerle nicht mehr entweichen. —
Vorsichtig brachte er erst seinen Drilling an die
Baute und donnerte: „Gewehr weg!“

Die beiden Kerle hatten augenscheinlich keine
Ahnung, daß sie von dieser Seite verfolgt worden
waren, und ein Blick lehrte sie, daß jeder Versuch,
Widerstand zu leisten, ausgeschlossen war. Der
Annie ließ das Gewehr sinken und stand auf. —
Der andere richtete sich langsam empor. Das Ge-
weh im Anschlag, stand Karl auf. Dann rief er laut:

„Kollege, ich habe die Burschen fest, kommen
Sie her.“

Hinter einer Gruppe von dicken Kiefern trat ein
Grünrod hervor und kam schnell näher. Ohne sich
um Karl zu kümmern, der ihn noch nicht kannte,
ging er auf die Wildbiene zu, nahm das Gewehr
vom Boden auf und entließ es. Dann sah er ihnen
in die geschwätzten Gesichter.

„Na, wir werden euch schon abwaschen. Kollege,
das haben wir gut gemacht. — Mein Name ist
Wolf, und Sie sind wohl der neue Kollege.“

„Ja, Wolf. Reuterei ist mein Name. Was
machen wir jetzt mit den Kerlen?“

„Der ist kein Kerl,“ rief jetzt der größere der
beiden Wildbienen, der ohne Gewehr im Grate ge-
legen hatte, „ich bin der Gutsbesitzer Hans Beder
und das ist mein Inspektor Jons Grigolet.“

„Beder, plagt Sie der Teufel?“ rief Wolf im
höchsten Entsetzen.

Der Gutsbesitzer zog verlegen die Schultern
hoch. Er hatte bis jetzt freundschaftlich mit den
Grünröden der umliegenden Oberförstereien ver-
kehrt, sie waren oft Gäste in seinem Hause. — Wolf
hatte noch vor wenigen Tagen den Abend bei ihm
zugebracht.

„Dahen Sie wirklich einen Bock geschossen?“

„Ja, leider. — Das gewaltige, prächtige Gehörn
hat mich verführt. — Aber an meinem Bed ist der
Grigolet schuld. — Wenn ich bloß das Gehörn ab-
geschlagen hätte, wären wir schon längst über alle
Berge. Er wollte aber den Braten nicht im Stich
lassen.“

„Sie irren sich,“ warf jetzt Karl ein. „Ich war
jedenfalls nicht auf den Kerlen, und der Bock wird
Ihnen teuer zu stehen kommen. Einer von Ihnen
hat meinen Hund erschossen und hier, Herr Grigo-
let, hat auf den Anruf des Kollegen Wolf Wider-
stand geleistet. Er kniete hinter dem Baum mit
dem Gewehr im Anschlag.“

„Ja, das war die größte Dummheit,“ meinte
Beder.

„Und Sie sind daran beteiligt, denn Sie hätten
aufpassen können. — Als Reutereibeamter möchte ich
fragen: Wer hat den Bock geschossen und wer hat
meinen Hund erschossen?“

„Der Bock kommt auf mein Konto, der Hund
auf Grigolets Konto,“ erwiderte Beder ruhig.

„Na, dann können wir die Kerlen also nach
Gnade gehen lassen. Gute Nacht. — Kommen Sie,
Kollege, wir wollen uns den Bock und das andere
Gewehr holen.“

Ohne Mühe fanden sie die Stelle. Der Bock,
der ein geradezu kapitales Gehörn trug, war bloß
aufgebrochen, aber zum Ausstreuen waren die Wil-
derer nicht gekommen. Während Karl nach seinem
Hunde suchte, nahm Wolf das Gewehr aus dem
Grate, das Beder bei seiner kapitulierten Flucht hatte stehen
lassen. Karl hörte ihn laut rufen: „Donnerstocher
ja, das ist ja Kaliber 12.“

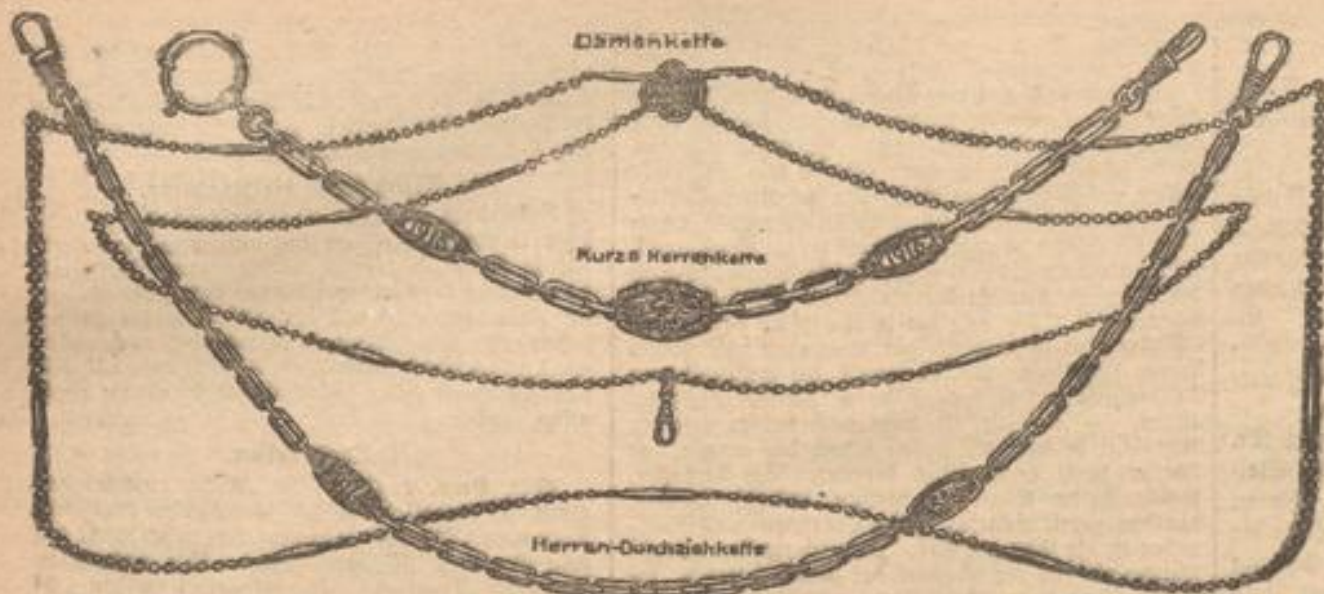
„Was hat Sie denn so aufgeregt,“ fragte Karl,
als er von seinem toten Sektor, der von einem
Plattschuß getroffen war, zurückkehrte.

„Die Sache ist so ungeheuerlich, daß ich sie kaum
auszusprechen wage. Denken Sie sich: Beder ist ein
sehr wohlhabender Gutsbesitzer. Außer tausend
Morgen Weizenboden hat er noch fünfzig Morgen
Wald, der an die königliche Forst anreißt. Er
kann jeden Tag zehn bis zwölf gute Böcke schießen.
Er verkehrt mit uns Forstbeamten auf die freund-
schaftlichste Weise, und sein Reich hat bis jetzt
eine Ahnung gehabt, daß er wildern geht. Nein,
es ist auch unmöglich, was ich eben gedacht habe.“

„Was ist es denn? Können Sie es mir nicht
sagen?“

„Jetzt muß ich wohl, Beder ist aus einem
Gewehr Kaliber zwölf erschossen worden.“

2376



Vorliegend abgebildete, durch die Verordnung des Bundesrates vom 3. August 1916 gestifteten Ketten sind von Mitte Oktober d. J. ab gegen Zahlung von 2,50 Mark für das Stück zu erwerben und zwar können die Personen diese

Ketten erhalten, welche goldene Uhr- oder Schmuckketten bei der nächsten Goldankaufsstelle hin- gegeben haben. Für die abgegebenen goldenen Ketten wird der volle Goldwert vermittelt.



Das Rathaus in Dapunta (Sonnegebirg).



Die verschönernde Kirche von Frankenthal (Sonnegebirg).

Statt jeder besonderen Anzeige.

Allen Verwandten und Bekannten die traurige Mitteilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, meine herzengute Tochter, unsere innigstgeliebte Schwester, Schwägerin und Tante, die

ehrw. Schwester Narzissa

(in der Welt Katharina Bellinger)

am Freitag, den 6. Oktober nach kurzer, schwerer Krankheit, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 46 Jahren sanft und gott- ergeben zu Straßburg (Bischöf. Palais) zu sich zu nehmen.

Um stille Teilnahme und ein Gebet für die liebe Verstorbene bitten

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:
Familie Bellinger.

Niederzweyheim, Straßburg i. Els., den 6. Oktober 1916.

Das Traueramt findet Montag, den 16. Okt. morgens 7 Uhr in der Pfarrkirche zu Niederzweyheim statt.

Städtischer Fischverkauf.

Mittwoch, den 11. Oktober, nachmittags von 3 Uhr ab und Donnerstag, den 12. Oktober, nachmittags von 3 Uhr ab, Verkauf von frischem Fisch in der Aula des alten Gymnasiums. Es treffen zwei Sendungen ein.

Limburg, den 9. Oktober 1916. 2682
Städtische Lebensmittel-Verkaufsstelle.

Verlosung des Elisabethen-Vereins zu Limburg.

Zu Gunsten der Hausarmen in hiesiger Stadt ist uns auch für dieses Jahr eine Verlosung für Limburg und die nächste Umgebung seitens des Königl. Oberpräsidiums zu Kassel gestiftet worden.

Die Verlosung soll am Dienstag, den 24. Oktober 1916, nachmittags 1 1/2 Uhr, im Saale des hiesigen kathol. Gesellenhauses unter polizeilicher Aufsicht stattfinden.

Es werden zu derselben 5000 Lose zu 25 Pf. ausgegeben und entfallen hieraus wenigstens 500 Gewinne, bestehend in Schmuckstücken, weibl. Handarbeiten, Kurzwaren, Büchern, Bildern, Lebensmitteln u. dergl. im Gesamtwerte von 700 Mk.

Gewinne in Geld oder Zahlung des Wertes der Gewinne in Geld sind angeschlossen. Als Gewinne dürfen ferner nicht ausbezahlt werden, unbewegliche Gegenstände, sowie Waren, Säulen, Würfel, Tafeln, Krüge, Gläser und andere Gegenstände von edlem Metall, bei denen der Wert der Verarbeitung nur nebensächlich ist und in keinem richtigen Verhältnis zu dem Metallwerte steht. Bei nicht vollständigem Abzug der in Aussicht genommenen 5000 Lose kann eine entsprechende Verminderung der Gewinne erfolgen, wobei die nicht abgesetzten Lose an der Ziehung nicht teilnehmen dürfen. Die Gestattung dieser Verminderung findet auf vorherigen Antrag durch die Ortspolizeibehörde zu Limburg a. d. Bahn statt.

Die gewonnenen Gegenstände werden den Gewinnern am Tag nach der Verlosung ins Haus geschickt.

An alle Freunde unseres Vereins und der von ihm verpflegten Armen richten wir die zuversichtliche Bitte, wie seither, so auch diesmal unsere Bestrebungen zu Gunsten der Armen durch Abnahme von Lose freundlich zu unterstützen.

Der Vorstand des Elisabethen-Vereins.
Limburg, den 9. Oktober 1916.

Neu aufgenommen!

Fischklöße in 1/2 und 1/4 Kilogr.-Dosen,
Sardinen in Tomaten,
Sardinen in Rapsa a. Ers.,
Sardellen-Paste,
Salat-Sose in 1/2 und 1/4 Fl.,
Caviar in drei versch. Packungen,
Cognac-Asbach, alt,
Paprika in Dosen,
Citronen-Syrup.

Sämtliche Artikel sind auch für Feldpostpakete verpackt erhältlich. 5892

Louis Nies, Hadamar.

Der Nassauische Taschenfahrplan,

gültig ab 1. Oktober, in erschienen und in den Buchhandlungen, bei unseren Agenten und in der Geschäftsstelle des Nassauer Boten zu 10 Pf. zu haben.

Limburger Vereinsdruckerei.



Diabolo- und Flot- Zentrifugen

empfehlen
Glaser & Schmidt, Limburg.

Behördlich genehmigte Moden

daß man alle die reizvollen Darstellungen des neuesten Favorit-Moden-Albums (Preis 80 Pf., Porto 10 Pf. extra), nennen, die das ausgezeichnete Stoffmaß meist nicht einmal erreichen. Man sieht, es geht auch so. Das Album wird wieder das Entzücken aller Frauen von Geschmack sein zu beziehen von
Joh. Franz Schmidt,
2286 Limburg.

Baugewerkschaft Offenbach a. M. den prov. Anführer gleichgestellt.
Der Groß-Direktor
Prof. Hugo Eberhardt

Kochflämpe
Kleiderlässe mit 120, 140, 160, 180, 200, 220, 240, 260, 280, 300, 320, 340, 360, 380, 400, 420, 440, 460, 480, 500, 520, 540, 560, 580, 600, 620, 640, 660, 680, 700, 720, 740, 760, 780, 800, 820, 840, 860, 880, 900, 920, 940, 960, 980, 1000, 1020, 1040, 1060, 1080, 1100, 1120, 1140, 1160, 1180, 1200, 1220, 1240, 1260, 1280, 1300, 1320, 1340, 1360, 1380, 1400, 1420, 1440, 1460, 1480, 1500, 1520, 1540, 1560, 1580, 1600, 1620, 1640, 1660, 1680, 1700, 1720, 1740, 1760, 1780, 1800, 1820, 1840, 1860, 1880, 1900, 1920, 1940, 1960, 1980, 2000, 2020, 2040, 2060, 2080, 2100, 2120, 2140, 2160, 2180, 2200, 2220, 2240, 2260, 2280, 2300, 2320, 2340, 2360, 2380, 2400, 2420, 2440, 2460, 2480, 2500, 2520, 2540, 2560, 2580, 2600, 2620, 2640, 2660, 2680, 2700, 2720, 2740, 2760, 2780, 2800, 2820, 2840, 2860, 2880, 2900, 2920, 2940, 2960, 2980, 3000, 3020, 3040, 3060, 3080, 3100, 3120, 3140, 3160, 3180, 3200, 3220, 3240, 3260, 3280, 3300, 3320, 3340, 3360, 3380, 3400, 3420, 3440, 3460, 3480, 3500, 3520, 3540, 3560, 3580, 3600, 3620, 3640, 3660, 3680, 3700, 3720, 3740, 3760, 3780, 3800, 3820, 3840, 3860, 3880, 3900, 3920, 3940, 3960, 3980, 4000, 4020, 4040, 4060, 4080, 4100, 4120, 4140, 4160, 4180, 4200, 4220, 4240, 4260, 4280, 4300, 4320, 4340, 4360, 4380, 4400, 4420, 4440, 4460, 4480, 4500, 4520, 4540, 4560, 4580, 4600, 4620, 4640, 4660, 4680, 4700, 4720, 4740, 4760, 4780, 4800, 4820, 4840, 4860, 4880, 4900, 4920, 4940, 4960, 4980, 5000, 5020, 5040, 5060, 5080, 5100, 5120, 5140, 5160, 5180, 5200, 5220, 5240, 5260, 5280, 5300, 5320, 5340, 5360, 5380, 5400, 5420, 5440, 5460, 5480, 5500, 5520, 5540, 5560, 5580, 5600, 5620, 5640, 5660, 5680, 5700, 5720, 5740, 5760, 5780, 5800, 5820, 5840, 5860, 5880, 5900, 5920, 5940, 5960, 5980, 6000, 6020, 6040, 6060, 6080, 6100, 6120, 6140, 6160, 6180, 6200, 6220, 6240, 6260, 6280, 6300, 6320, 6340, 6360, 6380, 6400, 6420, 6440, 6460, 6480, 6500, 6520, 6540, 6560, 6580, 6600, 6620, 6640, 6660, 6680, 6700, 6720, 6740, 6760, 6780, 6800, 6820, 6840, 6860, 6880, 6900, 6920, 6940, 6960, 6980, 7000, 7020, 7040, 7060, 7080, 7100, 7120, 7140, 7160, 7180, 7200, 7220, 7240, 7260, 7280, 7300, 7320, 7340, 7360, 7380, 7400, 7420, 7440, 7460, 7480, 7500, 7520, 7540, 7560, 7580, 7600, 7620, 7640, 7660, 7680, 7700, 7720, 7740, 7760, 7780, 7800, 7820, 7840, 7860, 7880, 7900, 7920, 7940, 7960, 7980, 8000, 8020, 8040, 8060, 8080, 8100, 8120, 8140, 8160, 8180, 8200, 8220, 8240, 8260, 8280, 8300, 8320, 8340, 8360, 8380, 8400, 8420, 8440, 8460, 8480, 8500, 8520, 8540, 8560, 8580, 8600, 8620, 8640, 8660, 8680, 8700, 8720, 8740, 8760, 8780, 8800, 8820, 8840, 8860, 8880, 8900, 8920, 8940, 8960, 8980, 9000, 9020, 9040, 9060, 9080, 9100, 9120, 9140, 9160, 9180, 9200, 9220, 9240, 9260, 9280, 9300, 9320, 9340, 9360, 9380, 9400, 9420, 9440, 9460, 9480, 9500, 9520, 9540, 9560, 9580, 9600, 9620, 9640, 9660, 9680, 9700, 9720, 9740, 9760, 9780, 9800, 9820, 9840, 9860, 9880, 9900, 9920, 9940, 9960, 9980, 10000.

Ein schönes Zuchtrind steht zu verkaufen bei 5003
Heinrich Reuß 4.,
Dundabang.

Gebrauchte National-
Kontrollkassen

jeder Art werden gekauft. Preis und beide Fabriknummern der Kasse erbeten an Rudolf Mosse, Berlin S. W. 19 unter J. P. 14959. 2992

2 Einlegefleischweine

in 6-8 Wochen schlachtreif, stehen zu verkaufen. Näb. zu erfragen in der Exp. 5611

Maurer und Erdarbeiter

finden sofort Beschäftigung auf Zementwerk Nieke, Zolthaus.

Wohnungen auf der Baustelle oder Limburg

Baugeschäft Gebr. Brök.

Einige Installateure

für Haus-Installation für sofort gesucht.

Schriftliche Angebote an
Westfälischer Elektrizitäts-Gesellschaft Friedhofen.

Mündlich in Birgels (Westf. Wald) 5630

Gesucht für Kriegsbahnbauten:

Erdarbeiter, Lohn 65 Pf. die Stunde,

Stellmacher, Schlosser, Heizer,

Lokomotiv- und Vaggonführer.

Kantinen vorhanden. 2397

Zu melden in Arminbad bei St. Vith (Eifel).

Bauunternehmung Lanwenz.

Eine junge Dame,

mit sämtlichen Büroarbeiten wie Buchführung, Schreibmaschine, Stenographie u. dergl. vertraut, welche eine 3-jährige Lehrzeit oder eine Handelschulbildung durchgemacht hat, findet dauernde Stellung. Ausführliche selbstgeschriebene Bewerbungen nebst Zeugnisabschriften, sowie Gehaltsansprüchen sind zu richten an: Westfälischer Eisenbahnen- und Maschinenfabrik Josef Ohlig, Montabaur. Eintritt evtl. sofort oder 1. November. 5637

Junger Mann,

erfahren in Buchführung, sucht An-
sangsstellung auf einem Büro bei möglichem Gehalt. Gefl. Ang. unter Nr. 5628 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Schriftsetzer- Vehrling

gesucht.
Limburger Vereinsdruckerei.

Frisurlehrling

zum baldigen Eintritt gesucht.
E. Schmidt, Friseur,
5584 Wehlar, Bahnhofstr.

Züchtiger, kräftiger Hausbursche

für dauernde Beschäftigung
gesucht. 5623

W. Lehnard sen.,
Kornmarkt Nr. 1.

Schuhmacherlehrling

gesucht von 5596

M. Siegfried,
Hadamar.

Packer

gesucht. 5620

Möbelhaus Josef Reuss.

Für 17-jährigen Jungen
wird

Lehrstelle

auf kaufmännischem Büro ge-
sucht. Schriftliche Angebote unter
Nr. 5629 an die Exp.

Ein. bef. evtl. evtl., kath.

Kinderfräulein

zu 2 j. Knaben gesucht.
Muss gut nähen und bügeln
können. Alter 20-30 Jahre.
Angab. mit Zeugnisabschr.
u. Gehaltsangaben unter
5633 an die Geschäftsstelle.

Mädchen,

welches einfach lochen kann u.
alle Hausarbeiten versteht,
sofort gesucht. 5624

Jakob Wenz, Camberg,
Bäckerei und Landwirtschaft.

Fräulein

in kleinen Haushalt mit kleinem
Kinde sofort gesucht. Zu er-
fragen Exp. 5638

Besseres, kinderliebes Mädchen

oder einfaches Fräulein für
kleinen Haushalt nach Köln
gesucht zum 1. November oder
später. Zeugnisabschr. und
Gehaltsanspr. an 5636

Frau Thein,
Köln-Klettenberg,
Niederstr. 44 I.

Ein tücht. Monats- oder
Dienstmädchen so. gesucht.
5574 - Mohrweg 3 I.

Für sofort ein Fräulein

gesucht.

Bedingung: Stetig in Steno-
graphie u. Maschinenschreiben,
sowie mit allem Büroarbei-
ten vertraut. Ausführliche
Angebote unter Nr. 5634 an die
Geschäftsstelle d. Bl.

Bis zum 1. November wird für ein kath. Pfarrhaus eine selbständige Haushalterin

gesucht, die auch in Garten-
arbeiten bewandert ist. An-
gebote unter Nr. 5634 an die
Expédition.

Grüfte 5643

Einlegerinnen

für Schnellpressen gesucht.
Limburg. Vereinsdruckerei.

Ein älteres

Mädchen oder Frau

für Haus und Landwirtschaft
gesucht. 5577

Ch. Stroh,
Niederrhausen.

Braves, zuverlässiges Mädchen

gesucht. 5595

Hof Zalscheid bei Oberhof

Schneiderin

für ins Haus gesucht. Zu
erst in d. Geschäftsst. 5639

Ein braves, sauberes

Mädchen

in kleinen Haushalt mit kleinem
Kinde sofort gesucht. Zu er-
fragen Exp. 5638

Besseres, kinderliebes Mädchen

oder einfaches Fräulein für
kleinen Haushalt nach Köln
gesucht zum 1. November oder
später. Zeugnisabschr. und
Gehaltsanspr. an 5636

Frau Thein,
Köln-Klettenberg,
Niederstr. 44 I.

Ein tücht. Monats- oder
Dienstmädchen so. gesucht.
5574 - Mohrweg 3 I.

Bekanntmachung.

Eicheln und Roßkastanien

unterliegen der gesetzlichen Beschlag-
nahme. Alle eingesammelten Früchte
dieser Art müssen im hiesigen Bezirk an
den unsererseits bestellten Aufkäufer, die
Firma Conrad Appel in Darmstadt, ab-
geliefert werden. Die Adresse des dortigen
Unterkäufers dieser Firma wird noch be-
kannt gegeben.

Bezugsvereinigung

der deutschen Landwirte G. m. b. H.

Berlin. 5184

Totenzettel u. Trauerbilder

für unsere gefallenen Krieger

auf Wunsch mit dem Bilde der Verstorbenen
empfiehlt in einfacher und feinsten Ausdrückung die

Limburger Vereinsdruckerei.

Mädchen

für alle Hausarbeiten bei
hohem Lohn und guter Be-
handlung gesucht. 5641

Siegburg,
Friedrichstraße 44.

Junges Mädchen,

welches Stenographie, Schreib-
maschine gelernt hat, sucht
Stellung auf Kontor. Off.
unter 5635 an die Exp.

Freundliche 3-Zimmer-Wohnung

von kleiner Familie z. 15. Okt.
oder 1. November gesucht.

Angebote unter Nr. 5642
an die Geschäftsstelle.

2-Zimmerwohnung

mit Zubehör für sofort in
Limburg oder nähere Um-
gebung von 2 Seiten gesucht.

Angebote unter 5625 an die
Geschäftsstelle d. Bl.

1-od. 2-gutmöbl. Zimmer

in gutem Hause von besserem
Kaufmann sofort gesucht.

Angeb. u. 5622 an Geschäftsst.

4-Zimmer-Wohnung,

2. Stock, mit Gas, elektr. Licht,
Bleichwiese und Garten zu
vermieten. 4999

Carl Reuß,
am Schaffberg

Schlachtpferde

kauf zu ganz selten hohen
Preisen 5500

Hugo Wehler, Pferdewerger,
Wiesbaden, Telefon 2612

Gelegenheitskauf.

Herrenüberzieher, Winter-
mantel, Gesellschafts- und
Prandanzug f. große, schlanke
Fig. z. Hälfte des Preises zu
verk. Bernersgasse 15, 11.

1. November zu vermieten.
zwischen 2 und 4 Uhr. 5563

4-Zimmer-Wohnung

mit Gas und elektr. Licht, zum
1. Januar, sowie freundliche
Zweizimmerwohnung zum
1. November zu vermieten.
5639

Stefanstraße 1.

Montag morgen bei der Pallottinen Damenstern- versteigerung. Bitte ihn daselbst ab. Blumenüberfür 14 abgeh.

Arbeits- Einmachständer

in großer Auswahl vorrätig.
Küferei Stoof,
Wahlen bei Eschhofen.

Dörr-Apparate

und 2375

Horden

empfehlen
Glaser & Schmidt, Limburg.

Lebende und Perl-Kränze